

Cindy Weinhold betreibt musikalische Forschung im Exzess. Sie analysiert, experimentiert, kombiniert Jazz, Soul, Elektro und Rock und wird dabei von einer unstillbaren Neugier getrieben. Derzeit gestaltet die Jazzsängerin im Deutschen Nationaltheater Weimar den Liederabend „Ist das Kunst oder kann das weg?“ mit ihrem Super Sound Galactic Orchestra. Die nächsten Vorstellungen sind am 21. Dezember 2013 sowie am 17. Januar 2014. Auf der Bühne ist die Absolventin des Studienfachs „Improvisierter Gesang“ der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar mal bissige Ehefrau, mal groovender Rockengel oder sensible Pianistin, hinter der Bühne auch musikalische Leiterin und Arrangeurin. Über diesen fließenden Rollenwechsel sprach die Sängerin mit LISZT-Magazin-Autorin Sophie Wasserscheid.

Schon von klein auf ist eine uneitle Experimentierfreude charakteristisch für sie. „Mein Papa ist Sportlehrer, also lernte ich Tennis, meine Mutter spielte Gitarre und Klavier. Nachdem ich beides ausprobiert hatte, habe ich mich total in die Musik gestürzt und war viermal pro Woche in der Musikschule“, erzählt Cindy Weinhold. Sie lernte klassisches Klavier und E-Bass, hörte nach dem Orgelunterricht die Rolling Stones und sang im Kirchenchor. Mit 16 Jahren gewann sie bei einem Talentwettbewerb und nahm ihre erste Solo-CD auf. Nach der Schule entschied sie sich für ein Lehramtsstudium mit den Fächern Musik und Germanistik in Dresden. „Die musikalische Welt um mich herum wurde immer größer. Ich konnte mich nicht entscheiden und habe einfach alles gemacht.“

Auf die Frage, wie sie dabei den Überblick behalten konnte, sagt sie wie selbstverständlich: „Ich bin Systematikerin und kann musikalische Strukturen relativ schnell erfassen. Das kommt durch die klassische Musik, mit der ich aufgewachsen bin.“ Als 22-Jährige gründete sie in ihrer Heimatgemeinde Reichenbach das Bandprojekt *freemix and friends. unplugged*, bei dem ein Aufgebot an 30 Musikern – Streicher, Bläser, Chor und Perkussionisten – Stücke aus Jazz, Rock und Pop unverstärkt zum Besten gibt. Inzwischen ist das jährlich stattfindende Benefizkonzert dieses Ensembles weit über die sächsischen Landesgrenzen hinaus zu einer musikalischen Institution geworden. Weinhold tritt hier nicht nur als Sängerin, sondern auch als Arrangeurin auf.

Diplom mit Bestnote

Ihr Lehramtsstudium in Dresden brach die Musikerin nach vier Jahren ab: „Mir ist bewusst geworden, dass mir zwar das Unterrichten leicht fällt, es mich aber drängt, aktiv Musik zu machen.“ Aufgrund der schwierigen Studienbedingungen, vollen Seminaren und

langen Wartezeiten wäre sie nach dem Staatsexamen an vielen Hochschulen zu alt gewesen, um Jazzgesang zu studieren. Durch den rechtzeitigen Wechsel in die Weimarer Jazzsängers-Klasse fand Weinhold die richtige Mischung aus kreativem Freiraum und Inspiration: „Ich hatte wahnsinnig gute Lehrer, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Jeff Cascaro kommt aus der Beboptradition, hat später zum Soul gefunden, Michael Schiefel ist ein unglaublich experimenteller Kopf.“

Nebenbei engagierte Cindy Weinhold sich hochschulpolitisch in Sachen Frauenförderplan und als Mitglied des Senats und erhielt dafür 2011 den Franz-Liszt-Preis der Weimarer Musikhochschule. Im Mai 2013 absolvierte sie ihr Diplomkonzert mit der Bestnote – doch für eine „Macherin“ ist dies längst kein Grund zur Entspannung. Im Gegenteil: Derzeit singt sie in sieben festen Ensembles unterschiedlichster Couleur. Das Spektrum reicht von der fünfköpfigen Musikkabarett-Frauenjazzband *evas apfel* über das zwischen Klassik, modernem Jazz und freien Klangexperimenten changierende Trio *la bella mela* bis hin zum Elektroduo *korgy & bass*, mit dem sie 2012 bei Europas größtem Elektro-Festival „Sonne, Mond und Sterne“ auftrat. In ihrer Musik mischt die Sängerin improvisatorische Spontaneität mit elektronischer Rasterung. Sie lässt Mozart auf Bebop und Bossa auf Schönberg treffen und ruft damit das Durchbrechen von Genregrenzen zur musikalischen Tugend aus. All dies tut sie nicht frei nach ihrer *façon*, sondern aus einem tiefen musikalischen Verständnis heraus.

Wider die Ignoranz

In punkto Selbstorganisation wird der Jazzmusikerin einiges abverlangt. Sie muss Managerin, Veranstaltungstechnikerin, Promoterin und Künstlerin in einer Person sein. Was Cindy Weinhold umso mehr ärgert, ist die Ignoranz, die dem Jazz häufig entgegengebracht wird: „Wenn mir die Agentin einer Künstleragentur ernsthaft Tipps für Auftritte bei Weihnachtsfeiern vermitteln will, dann weiß ich, wie diese Frau über Jazzmusiker denkt. Es muss einfach in die Köpfe rein, dass Jazz mehr ist als eine Farbe – und nicht nur Spaß!“

Sie wünscht sich, dass die Menschen offener würden für das, was sich verändert, dass musikalische Borniertheit überwunden wird und Musikhörer und Kulturschaffende jenseits musikalischer Sparten denken lernen. Und wie geht es weiter mit ihr? Seit September läuft eine neue Late Night Show im Deutschen Nationaltheater Weimar, und im Herbst 2013 will sie mit ihrem Frauentrio *la bella mela* eine CD aufnehmen – und überhaupt noch mehr Stücke schreiben. Ihr gehen die Ideen nicht aus. Das wäre auch verwunderlich.

Sophie Wasserscheid